

Epiphanie 2021

Lieber Schwestern und Brüder,

wer könnten die Weisen aus dem Morgenland ins Heute übersetzt sein? Vielleicht: „Wissenschaftler, Philosophen, gescheite und gelehrte Leute.“ (1) Vielleicht Dichter, Denker oder Künstler, die einem inneren Stern, einer Vision, einer Intuition folgen.

Die Begegnung in Betlehem an der Krippe ist nicht wiederholbar. Aber es gibt so etwas wie **weihnachtliche Begegnungen in der Geschichte**. Sie geschehen, **wenn** weise Menschen von heute in ihrem Suchen **bei dem Wort ankommen**, von dem der Evangelist Johannes in seinem Weihnachtsevangelium spricht.

So eine **weihnachtliche Begegnung** habe ich bei dem ukrainischen Schriftsteller **Lew Kopelew** gefunden. Er wurde 1912 in Kiew geboren und starb 1997 in Köln. 1981 wurde er mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

Er schreibt über seine Begegnung mit dem Wort:

„Seit meiner Kindheit haben meine Glaubensbekenntnisse, Götter, Idole, Propheten und Ideale sich mehrmals gewandelt, **bis ich zu dem gelangt bin, was für den Evangelisten und Dichter Johannes der Anfang allen Anfangs ist: Zum Wort.**“ (2)

Ehrfürchtig und staunend **zitiert** er angesichts dieses Wortes die 1889 geborene Dichterin **Anna Achmatowa**. Sie schreibt:

„Am längsten auf der Erde währt die Trauer, doch ewig lebt das majestätische Wort.“ (3) **Dann fährt Kopelew fort:** „Das Wort ist unsterblich, allgegenwärtig und wundertätig – es schafft neue Welten und läßt vergessene auferstehen.“ (4)

Wir wissen nicht wie es bei den Weisen aus dem Morgenland nach Betlehem weitergegangen ist. Sie verlassen wie Kopelew den Ort der Begegnung. Bei den Weisen können wir vermuten, dass Betlehem weitergewirkt hat. Bei Kopelew wissen wir es. **Er schreibt:**

Die Geschichte hat „mir die Überzeugung vermittelt, dass die wirksamste Waffe im Kampf für die Menschenrechte, für gerechte Gesetze und bessere soziale Bedingungen nur das Wort sein kann.“(5)

In diesem Zusammenhang **zitiert** er auch seinen Freund **Heinrich Böll. Böll schreibt:**

„Jeder, der eine Zeitungsnotiz oder eine Gedichtzeile auf ein Blatt Papier schreibt, sollte wissen, dass er ganze Welten in Bewegung setzt.“ (6)

Die Bewusstheit der Kraft des Wortes ermöglicht Kopelew einen bekennenhaften Freimut. Er sagt:

„Ich kann und will nicht schweigen zu obrigkeitlicher Willkür, nicht dazu, dass Menschen wegen Gedanken und Worten verfolgt werden, bloß weil ihre Worte den Verfolgern nicht behagen. Und ich halte einzig und allein das Wort für geeignet und zulässig, dem allen entgegenzuwirken.“ (7)

Ein weiterer neuzeitlicher Weiser ist für mich **Navid Kermani**. In seinem 2015 erschienen Buch „**Ungläubiges Staunen über das Christentum**“ erzählt er von seinen „Krippenerlebnissen“ über das Medium christlicher Kunst. Kermani wurde 1967 in Deutschland geboren, ist Sohn iranischer Eltern, ist Schriftsteller, Publizist und habilitierter Orientalist. 2015 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. **Navid Kermani nähert sich als Muslim staunend dem Christentum.** In seinem Dank am Ende des Buches schreibt er:

„Es war mein Jahr in Rom – die vielen Spaziergänge, Begegnungen, Lektüren und auch manche organisierten Besichtigungen für die Stipendiaten -, **in dem ich auf die Spur zum eigenen Christentum fand.**“ (8) Er fand zu seinem eigenen Christentum. **Er blieb überzeugter Muslim und wurde doch nachhaltig berührt.** Das hört sich dann so an:

„In Rom wurde ich ohnehin neidisch aufs Christentum....und wenn ich den Gedanken der Inkarnation in nur einem Menschen nicht für grundverkehrt hielte, und speziell die katholische Vorstellungswelt mir nicht so heidnisch vorkäme (er zählt noch anderes auf)...womöglich hätte ich mich seinen Praktiken nach und nach angeschlossen....Wer weiß, vielleicht wäre auch mir eines Tages das Wunder erschienen, das dieses prächtigste aller Himmelsgebäude hervorgebracht hat. So halte ich die

Möglichkeit zwar weiterhin für falsch – **aber erkenne, mehr noch: spüre, warum das Christentum eine Möglichkeit ist.**“ (9)

Nochmal: wir wissen nicht wie es bei den 3 Weisen aus dem Morgenland nach ihrer weihnachtlichen Begegnung in Betlehem weitergegangen ist. Sie sind ihrem Stern gefolgt, standen berührt, ja anbetend an der Krippe. Und dann? **Ein Christentum gab es damals noch nicht. Aber Betlehem werden sie nie mehr vergessen haben.** So wie Navid Kermani sein ungläubiges Staunen in seinem weiteren Lebensweg mitgenommen hat.

Ein Beispiel für den dritten der drei Könige ist für mich **Zachäus** bzw. **der in der Geschichte fortlebende Zachäus**. Es ist **der suchende Mensch, der den Abstand zu dem, was ihn umtreibt wahr und braucht**. Er geht von sich aus nicht zur Krippe, zumindest nicht nah heran. Wenn ihn etwas anspricht, anzieht, überzeugen könnte, **findet er im Handumdrehen Gründe, die ihn schützen sich näher einzulassen**. In der Geschichte der Menschheit und der Welt findet er genügend Belege, die einem sinngebenden Geheimnis der Welt widersprechen.

Faszination, Glück, Erfüllung sind für ihn Momentaufnahmen des Daseins, die sich im nächsten Augenblick schon wieder ändern können. Und wie soll man glücklich sein können, sagt er sich, wenn so Viele unglücklich sind. **Müsste man sich angesichts dieses Elends nicht schuldig fühlen, weil es einem gut geht?** Natürlich geht dieser fiktive Zachäus weit über den biblischen hinaus. Aber es hat mich neugierig gemacht, was mir zu einem suchenden Zeitgenossen einfällt, der obwohl er sucht und ihn etwas anzieht dennoch Abstand braucht.

Vielleicht erwischt ihn das, was wir religiös Gnade nennen, in einem Augenblick, in dem er nicht gefasst ist, schutzlos ausgeliefert dem gegenüber, was er sich immer gewünscht hat, aber nicht eingestehen konnte. Dann ist auch der Dritte in Betlehem angekommen. Auf jeden Fall kann uns Betlehem überall passieren.

- (1) Rudolf Voderholzer, „Und das Wort ist Fleisch geworden....“, Regensburg 2017 (2), S.96
- (2) Kopelew, Lew, Verbiertet die Verbote! In Moskau auf der Suche nach Wahrheit, Hamburg, 1977, S19f

- (3) Ebd. S. 19f
- (4) Ebd. S. 19f
- (5) Ebd. S. 19f. und 23
- (6) Ebd. S. 19f. und 23
- (7) Ebd. S. 23
- (8) Navid Kermani, Ungläubiges Staunen über das Christentum, München, 2015 (6), S.292
- (9) Ebd. S. 10